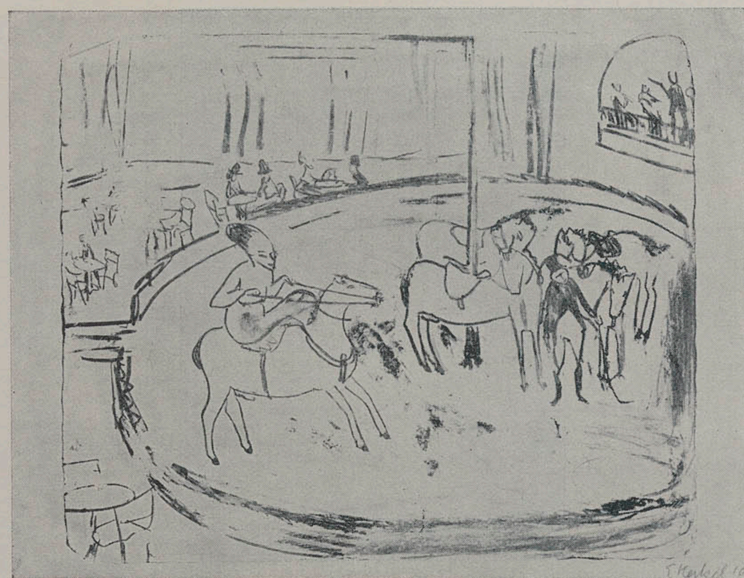


E. HECKEL

ist oft das, was wir zum Gesetz unseres Gehörs erheben, in Wirklichkeit kein Gesetz: oft haben sich die Theoretiker beim Untersuchen dieser Gesetze nicht an den Herrn auf diesem Gebiete gewendet, d. h. an unser Ohr, sondern an seinen Nachbarn, die Vernunft, die auf künstlerischem Gebiete leider nicht immer kompetent ist. Dies führte oft zu sehr traurigen Folgen, deren schwere Hand sich im Laufe ganzer Epochen der musikalischen Entwicklung spüren liess. Man braucht sich nur an die Zeiten erinnern, als die Sexten und Terzen von Theoretikern für unerlaubte Missklänge gehalten wurden. Allerdings zeichnet sich auch unsere Zeit nicht durch tiefe Kenntnisse der Gesetze unseres Ohres aus, was durch die vollkommene Unzuverlässigkeit der gegenwärtigen Musiktheorie in bezug auf neue Mitklänge im Laufe der letzten zehn Jahre zu beweisen ist. Diese Unzuverlässigkeit kann aber den Glauben an neue Untersuchungen auf dem Gebiete der Gehörgesetze nicht umstürzen, da diese Gesetze zweifellos existieren.

Hier gelangen wir zu dem Gordiasknoten, es fragt sich: geht unsere innere Stimme in ihrer schöpferischen Kraft unfehlbar Hand in Hand mit den wirklichen Gesetzen unserer Sinne (in unserem Fall — des Ohres) oder übersetzt unsere unbewusste schöpferische Kraft manchmal nicht vollkommen klar unsere Bestrebungen in die Sprache unserer Gefühle, und ist hier zur vollkommenen klaren Uebersetzung die bewusste Hilfe der Sinnesgesetze notwendig oder nicht? Mir scheint das Eingreifen des bewussten Elementes notwendig, sogar unbedingt notwendig, aber natürlich in den Grenzen der Bereicherung der schöpfe-



RUSSISCHES VOLKSBLATT

rischen Mittel, d. h. soweit dieses bewusste Element neue Möglichkeiten eröffnet, neue Welten entdeckt. Hier liegt die grosse Zukunft der kommenden Theorie der Musik und ebenso der anderen Künste, die nicht das trockene „man darf“ oder „man darf nicht“ verkünden wird, sondern sagen wird: „in diesem Fall darf das eine, das andere oder noch ein anderes Mittel angewendet werden“, und diese Mittel werden vielleicht den früheren verwandt sein und doch werden sie möglicherweise viel stärkere Möglichkeiten offenbaren, als die, welche uns durch das unbewusste Gefühl allein zur Verfügung gestellt werden.

Es soll also das Prinzip der Anarchie in der Kunst begrüsst werden. Nur dieses Prinzip kann uns zur strahlenden Zukunft, zur neuen Wiedergeburt führen. Es soll aber auch die neue Theorie den weiteren kühnen Pfadsuchern nicht den Rücken drehen. Vielmehr soll sie die Kunst, indem sie die wahren Sinnesgesetze entdeckt, zur noch grösseren bewussten Freiheit, zu anderen neuen Möglichkeiten führen.